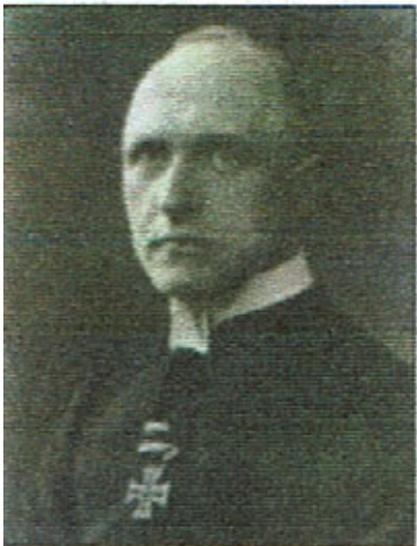


Erich S a c k - „Einer mit Rückgrat“:

Geboren in Goldap/Ostpreußen, evangelischer Pfarrer;

Widerstandskämpfer, wegen „Schwächung der Widerstandskraft des deutschen Volkes“
in das KZ Dachau verbracht und dort verstorben

Eine Predigt in meiner Kirchengemeinde anlässlich des Jahrestags der Befreiung des KZ in Dachau veranlassten mich, die nachfolgende Darstellung über diesen ostpreußischen Pfarrer, der dort verstarb, zu erarbeiten.



Quellen: Ökumenisches Heiligenlexikon (Joachim Schäfer)

glaubenszeugen.de: Ökumenischer Namenkalender

Kirche im WDR (Beiträge auf WDR 3), Klaus Kinhaupt

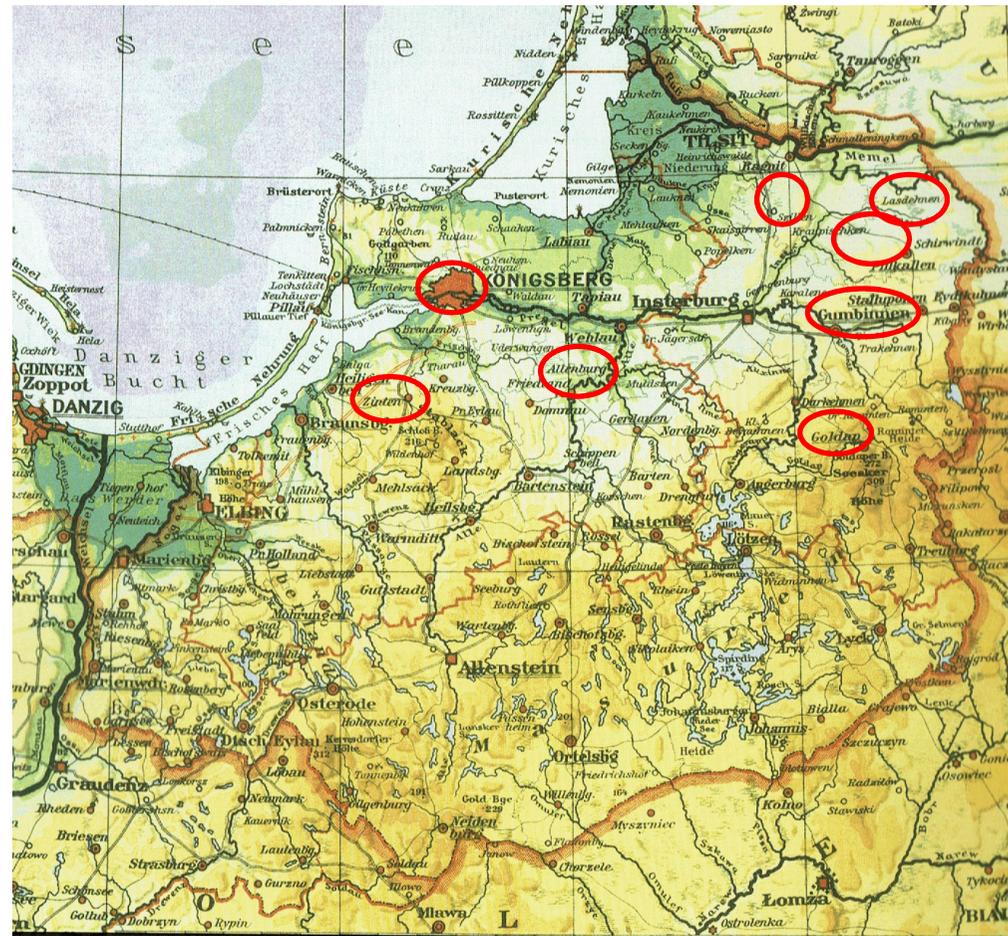
Altpreußisches evang. Pfarrbuch, Friedwald Moeller, Hamburg

Handbuch der historischen Stätten von Ost- und Westpreußen,

Kröner-Verlag, Erich Weise

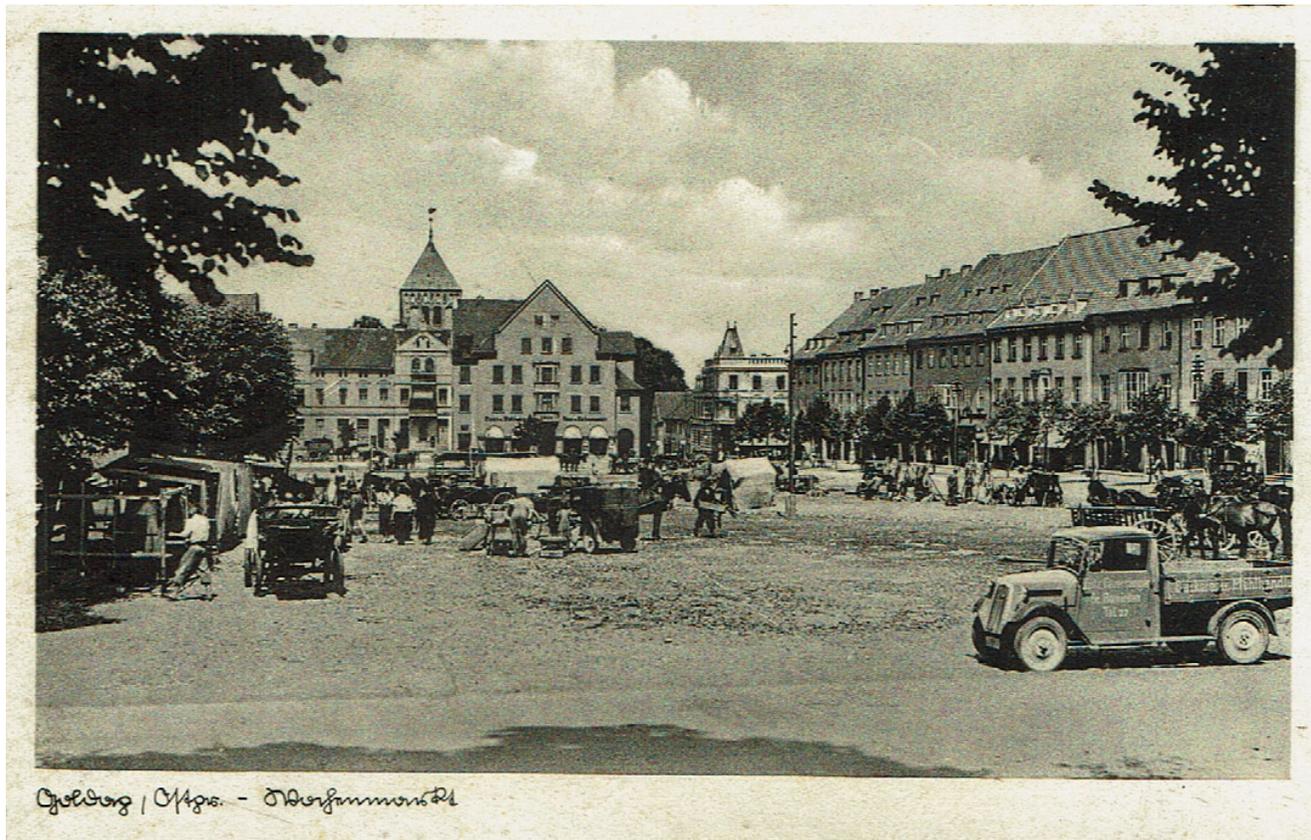
Handbuch „Das Reichs-Postgebiet“, Provinz Ostpreußen (Johannes Naumann, 1983)

„Quer durch Ostpreußen“ und mit einem „Abstecher“ nach Hamburg –
Lebens- und Arbeitsstationen des Pastors:
Geburtsort, Schulorte, Studienplatz, Pfarrstellen, KZ, letzte Ruhestätte

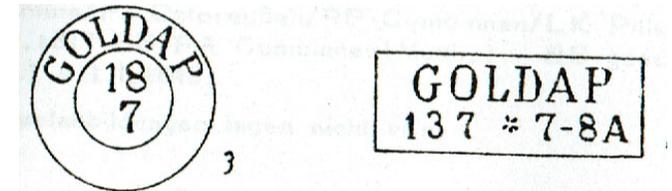


Die Kreisstadt Goldap, Geburtsort von Erich Sack

Erich Sack wurde am 1.4.1887 in Goldap geboren. Die knapp 13.000 Einwohner zählende Stadt liegt am gleichnamigen Fluss und See sowie am Rande der landschaftlich sehr reizvollen Rominter Heide. Goldap ist 1565 von Herzog Albrecht als Grenzbollwerk errichtet und wegen seiner Grenznähe mehrmals verwüstet worden.



Hier in dieser geschäftigen Kleinstadt absolvierte er die Volksschule.



„Goldap – Einfallstor zur Rominter Heide“

Besuch des Königlichen Gymnasiums (Friedrichschule) in Gumbinnen



Die Friedrichschule!

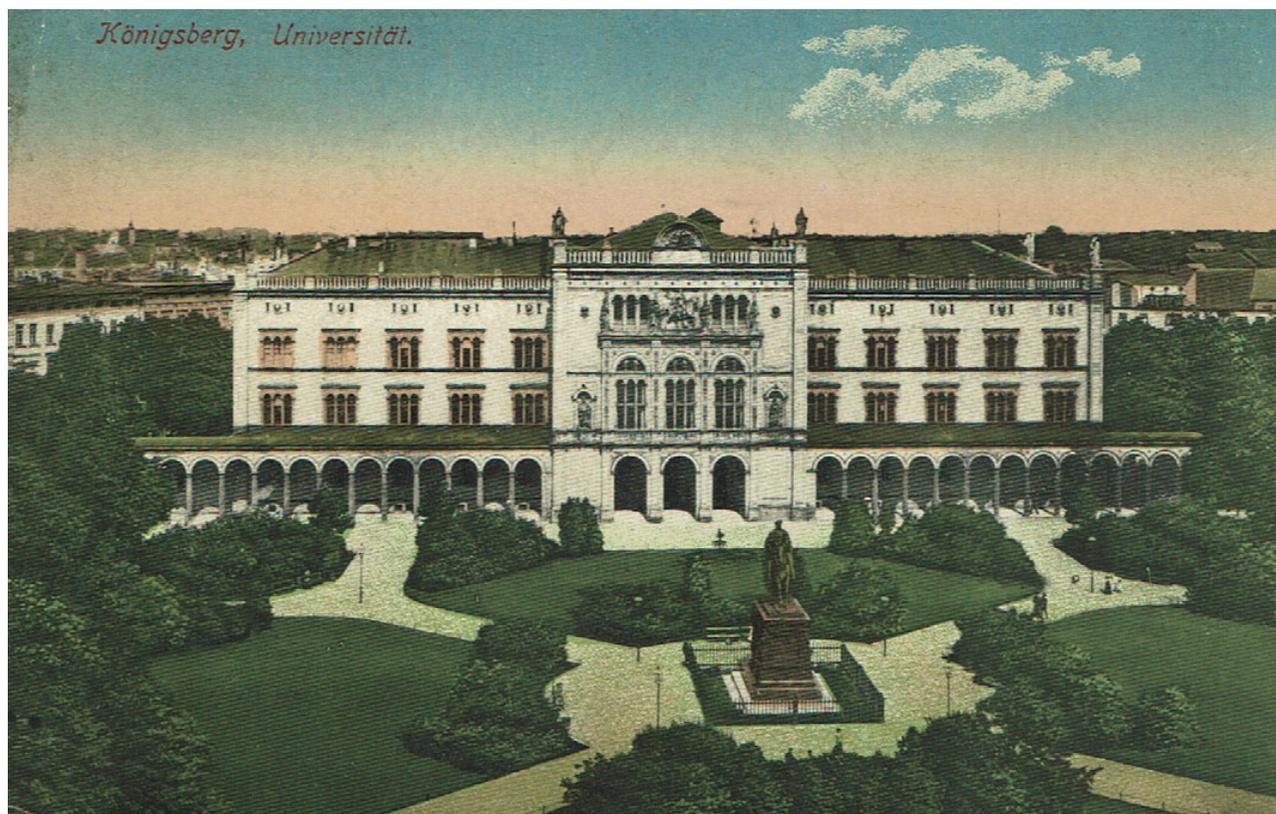


Gumbinnen, Kreisstadt und Hauptstadt des gleichnamigen Regierungsbezirks, an einer Fluss Schleife der Pissa gelegen, wurde 1554 gegründet, war Hauptsiedlungsgebiet der Salzburger Emigranten, und seit der 2. Hälfte des 19. Jh. Beamtenstadt (1939 rd. 25.000 Einw.).

Theologiestudium in der Landeshauptstadt Königsberg

Nach dem Abitur studierte Erich Sack an der neuen Albertus-Universität am Parade-Platz in Königsberg evangelische Theologie.

Die Provinzhauptstadt umfasste seinerzeit rd. 250.000 Einwohner.



Um auch den Gottesdienst in „Preußisch-Littauen“ halten zu können, mussten die Theologiestudenten zusätzlich das litauische Seminar besuchen. Dies betraf die Gemeinden südlich und nördlich der Memel. Hier wurde in Deutsch und Litauisch gepredigt. Ein großer Anteil der Landbevölkerung sprach litauisch. In den Schulen erfolgte der Unterricht in deutsch.

Die erste Pfarrstelle: Hilfsprediger in Hamburg-Eppendorf an der Sankt-Anschar-Gemeinde

Die Kirchengemeinde war lutherisch und diakonisch geprägt. In der Kapelle war auch eine von ihr betriebene Schule untergebracht. Als Mentor von Hilfsprediger Sack fungierte Pastor Max Glage, der später die Gemeinde zu einer sogen. konfessionellen Kapellengemeinde umwandelte.



Die Kirche der St. Anschar
Kapellengemeinde



Fragment eines Masch.-
Stempels aus der Zeit
als Hilfspfarrer

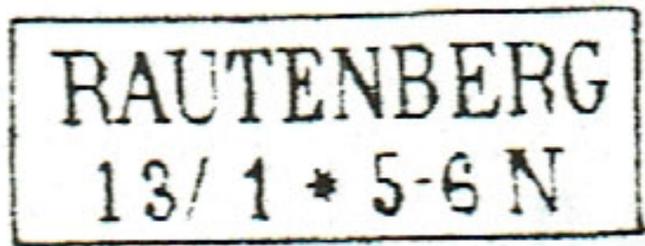
Kurz vor dem 1. Weltkrieg
kehrte Sack in seine ost-
preußische Heimat zurück.

HAMBURG
EPPENDORF
12/4 .80 * 11-12V.

Die erste Stelle als Pastor: Eine Pfarrstelle im Norden Ostpreußens

Seine 1. Pfarrstelle als V i k a r von
1913/1914

war im evangelischen
Rautenberg (Kreis Ragnit),
an der Bahnlinie Ragnit-Insterburg
gelegen, östlich der Inster.



Gruss aus Rautenberg



Rautenberg
war ab 1853

Kirchspielort.

Die Kirche entstand auf einem
Gutsboden mit rechteckigem
Grundriss und einem kleinen
Glockenturm (s. Abb.).

In dem Gotteshaus fanden 500 Pers.
Platz (R. hatte nur rd. 300 Einw.).

Der 1. Weltkrieg hat begonnen – Pfarrer Sack wird nach Allenburg Krs. Wehlau versetzt!

Das überwiegend evangelische, an der schiffbaren Alle (Zufluss zum Pregel) gelegene Städtchen lebte von der Landwirtschaft, verschiedenen Industriebetrieben und zählte rd. 2.700 Einwohner. Allenburg wurde 1440 vom Deutschordens-Hochmeister Konrad von Jungingen gegründet. Eine Kirche existierte zu diesem Zeitpunkt bereits.

Im 1. Weltkrieg ist sie von den Russen beschädigt (der stattliche Turm wurde gesprengt!) und erst 1925 wiederhergestellt worden

Baustelle Masurischer Kanal km 0,0–14,6
*Leber Pfarrer Sack in spe!
Jhr 8 fast die neue von Pfarrer Sack*

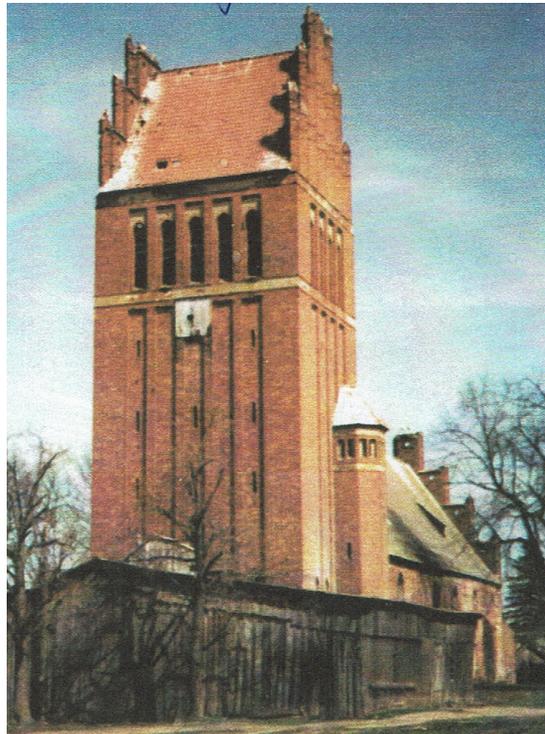


1884



Karte von der Baustelle des
Masurischen Kanals,
Km 0 = Allenburg:

Die Wasserstraße von der Masurischen Seenplatte bis
zur Ostsee bei Königsberg wurde wegen des 2.
Weltkrieges nicht fertiggestellt und von der
Deutschen Wehrmacht gesprengt.



Die Allenburger Pfarrkirche –
norddeutsche Backsteingotik



1916 bekam Pfarrer Sack ein neues Betätigungsfeld: Die kleine, aber eigenständige Kirchengemeinde G r o ß w a r n i n g k e n

Das rein evangelische Dorf Groß Warningken (später in Steinkirch umbenannt) zählte 273 Einwohner, lag im Kreis Pillkallen, später Schloßberg genannt, war aber Kirchspielort mit 22 Dörfern (nochmals über 3.000 Personen) und besaß eine im neuro-manischen Stil erbaute Kirche mit einem 21 m hohen Turm.



Die Pfarrkirche des Kirchspielortes



**Kaiser-Feier
neben der Kirche:
Die Aufnahme stammt
aus der Zeit, in der Pfr.
Sack in der Gemeinde
tätig war!**



1923 wechselte der Pastor erneut und erhielt eine Pfarrstelle in der Stadt Zinten

Der überwiegend evangelische Ort lag im östlichen Teil des Kreises Heiligenbeil, wurde 1313 vom Balgaer Komtur auf pruzischem Siedlungsgebiet gegründet und erhielt schon 1352 durch Hochmeister von Kniprode Stadtrecht. Ursprünglich im Erm-land gelegen, gelangte er später zum Ordensstaat. Die Kirche, 1341 erstmals erwähnt, wurde - wie auch die Stadt - durch viele Brände und Kriegszerstörungen (durch Polen, Schweden, Russen und Franzosen) immer wieder zerstört und neu aufgebaut.

Von der ersten Kirche blieb nur in der nördlichen Vorhalle ein achteiliges Sterngewölbe.

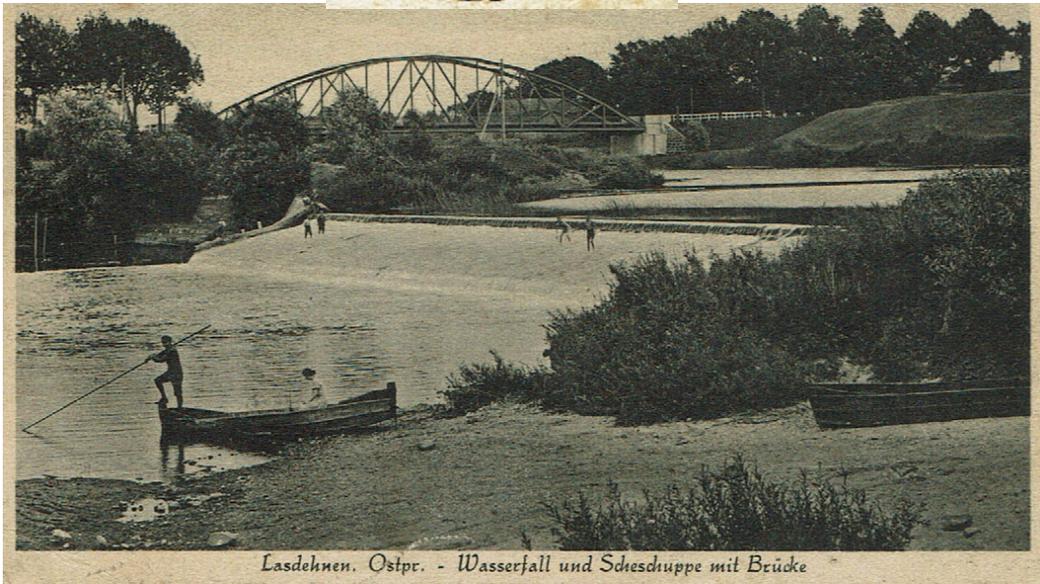
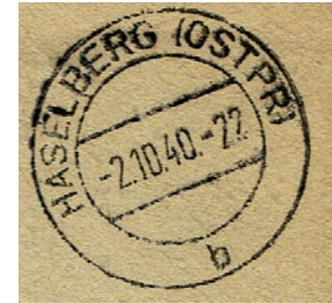
Nach der Reformation mussten sich die evangelischen Bewohner des katholischen Ermlandes jährlich eine gewisse Zeit im „preußischen Ausland“ aufhalten. Da viele ins nahegelegene Zinten kamen, brachte dies der Stadt den Beinamen „Ausland“.



Zinten zählte in den 20er Jahren fast 4.000 Einwohner und war Kirchspielort (43 Ortschaften mit ca. 5.000 Einw.) mit 2 Pfarrern.

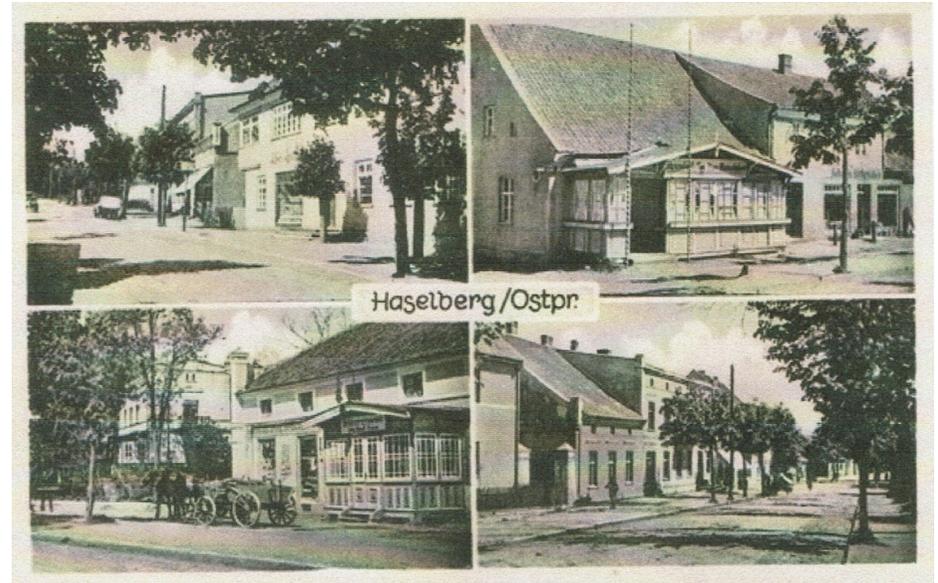
1926 übernahm Sack eine Pfarrstelle in Lasdehnen: Es wurde sein letzter Arbeitsplatz

Der stadähnliche Marktflöcken mit rd. 2.000 Einwohnern wurde 1521 erstmals urkundlich erwähnt und 1938 in Haselberg umbenannt. Er liegt an der Szesuppe (Ostfluss), südlich der Memel, im nordöstlichen Kreis Pillkallen (Schloßberg), unweit der Grenze zu Litauen. Der abgelegene Ort war durch Straßen mit Ragnit und Pillkallen erreichbar. Durch eine Buslinie war er mit Ragnit verbunden. Die Gegend im Nordosten Ostpreußens war damals ländlich, malerisch, flach und von Wäldern und Mooren umgeben.



Lasdehnen. Ostpr. - Wasserfall und Scheschuppe mit Brücke

Die Scheschuppe bei L a s d e h n e n



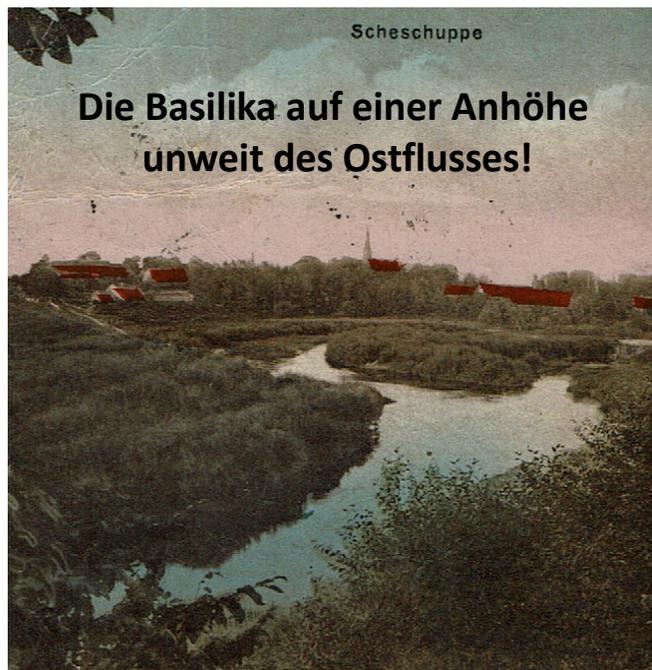
Lasdehnen, 1938 umbenannt in H a s e l b e r g

Die Pfarrkirche in dem abgelegenen Kirchspielort Lasdehnen (mit mehr als 50 angeschlossenen Dörfern und Wohnplätzen)

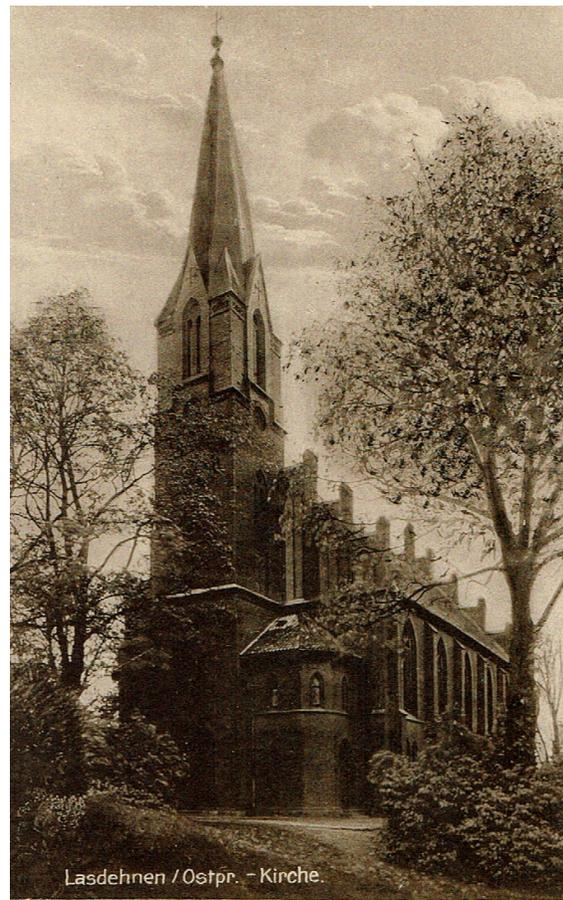
Lasdehnen erhielt seine 1. Kirche im 16. Jh. Sie wurde bei einem Überfall der Schamaiten in Brand gesteckt.

Die 2. Kirche, eine Fachwerkkirche, musste 1869 wegen Baufälligkeit abgerissen werden.

1874-77 entstand auf einem steil zur Szeszuppe abfallenden Hügel eine dreischiffige Basilika im neugotischen Stil mit einem 40 m hohen Turm nach dem Entwurf des Schinkel-Schülers Stüler. Sie hatte Platz für 1.100 Besucher (rd. 8.000 Gem.-Mitgl.!).



Die Pfarrkirche



...aus verschiedenen Blickwinkeln

Der bekennende Christ Erich Sack gerät in Konflikt mit dem NS-Regime

In der NS-Zeit geriet er in scharfem Gegensatz zu den „Deutschen Christen“. Zudem bezeichnete er die NSDAP als ein nationales Unglück. Darum stand er bald unter ständiger Beobachtung der Gestapo. In jedem seiner Gottesdienste saßen Gestapoleute und registrierten seine Predigten. Oft wird er festgenommen und verhört; sein Haus mehrfach durchsucht. Sein Chef, der Superintendent, wird gedrängt, ihn aus dem Amt zu entfernen.

Schließlich wird ein Satz im Konfirmanden-Unterricht am 6. August 1942 Anlass, ihn zu verhaften:
„Ein Volk, das seinen Glauben verleugnet, wird niemals siegen.“



**Haustaufe im Gut/Vorwerk Königfeld
(zum Kirchspiel Lasdehnen gehörend) –
Pfr. Sack in der Mitte**



1937: Pfr. Sack, umgeben von Konfirmandinnen

„Schutzhaft“ in Tilsit, der Kreisstadt an der Memel (rd. 60.000 Ew.)



Nach der Verhaftung in Lasdehnen kam Sack für 10 Tage in Schutzhaft nach Tilsit. Im abgebildeten Gebäude der Polizeidirektion befand sich die Staatspolizei. Dort wurde er verhört und ihm Zersetzung der Wehrkraft vorgeworfen. Seine Frau und der Superintendent konnten ihn dort nochmals sehen.

Die abgebildeten © stellen ein wenig Tilsit als Verwaltungsmittelpunkt und Verkehrsknotenpunkt im Norden von Ostpreußen dar!

Das schreckliche Ende im KZ Dachau

Am 16.8.1942 wurde der Pastor zur Deportation in das KZ Dachau gebracht und am 4.9.1942 dort eingeliefert. Einmal noch durfte ihn sein Sohn besuchen. Schwere körperliche Arbeit und unzureichende Ernährung führten zu seiner Auszehrung, völligen Erschöpfung und seinem Tod am 24.1.1943.

**Am 29.4.1945
wurde das Hauptlager
durch die US-Armee befreit:
SST. zum
Jahresgedenken**



Erst im März 1943 traf die Urne mit seiner Asche zur Bestattung in Haselberg, seiner letzten Pfarrgemeinde, ein. Weil die Gemeinde an der Sitte der Erdbestattung festhielt, wurde seine Urne in einen Sarg gelegt und begraben.